

Miszellen.

[*Alius mutuum dedit alius stipulatus est.*] Deutschlands Rechtswissenschaft verdankt englischen Papyrologen und neuerdings dem italienischen Forscher Vitelli so sehr viel, daß ich mit besonderer Freude zwei Papyri bespreche, bei deren juristischer Auslegung ich, wie ich glaube, Grenfell-Hunt und Vitelli auch einmal helfen kann. Es sind Oxy(rhynchos) III 508 und Flor(entinus) 86.

Die beiden Papyri stehen zueinander in dem willkommenen Ergänzungsverhältnis, daß das Formular, das dem einen zugrunde lag, eine Urkundenart darstellt, auf die das Formular des andern sich bezogen hat: Flor. 86, 1. 3. 9/10 sagt:

Ὀφειλομένων . . . Εὐδαίμονι κ[αθ' ἃ]ς [διέ]ταξεν ὁ αὐτ[ός],
Εὐδαί[μων] γεν[ε]σθ[α] κατὰ πίστιν εἰς Σαραπί[α]δα . . . [συν]γρα[φ]ὰς
δανείων . . . [ἀ]κολούθως ᾧ ἃ νήνεγκεν ἡ [Σ]αραπίας πρὸς [τὸν] . . .
Εὐδαίμονα (sic!) . . δημοσίῳ χρηματισμῷ διὰ τοῦ αὐτοῦ ἀγορᾶ[σ]μείου]
. ἐξομολογουμένη[ν] τὴν πίστην (sic!) τῶν αὐτῶν . . . συνγρα[φ]ῶν κτλ.

Dem Eudaimon werden geschuldet:

laut Darlehnschein, welche er auf Sarapias ausschreiben ließ κατὰ πίστιν ausweislich der öffentlichen Urkunde, welche Sarapias dem Eudaimon ausstellte (durch das Notariat, dann und dort), und in der sie anerkannte τὴν πίστην (scil. πίστιν) der genannten Scheine.¹⁾

Oxy. 508, 10 sagt:

(l. 5 sqq.): ὁμολογεῖ Στέφανος . . . Ἡρακλᾶτι . . . γεγόνειν ἐπ' ὀνόματος τοῦ ὁμολογοῦντος Στεφάνου κατὰ πίστιν δάνεια δύο [.]ων ἐκ τοῦ ἰδίου Ἡρακλᾶς ἐδάνεισεν διὰ τοῦ ἐν τῇ αὐτῇ πόλει μνημονείου (. . . δραχμῶν).

Vortrefflich bemerkt Vitelli (pag. 22, Abs. 1 u. f.): 'Se non mi sbaglio il citato PO., dove ὁμολογεῖ Στέφανος κτλ. Ἡρακλᾶτι κτλ. γεγόνειν ἐπ' ὀνόματος τοῦ ὁμολογοῦντος Στεφάνου κατὰ πίστιν δάνεια δύο κτλ., è appunto un strumento analogo al δημόσιος χρηματισμός che Sarapias ἀνήνεγκεν πρὸς τὸν Εὐδαίμονα.'

In der Tat wird Flor. 86 konstatiert, Eudaimon habe Order gegeben, daß die Darlehns- (und Hypotheken-) Urkunde ausgeschrieben

¹⁾ Die Lesung κατὰ πίστιν rührt von De Stefani, die Ergänzung von κ[αθ' ἃ]ς [διέ]ταξεν und γεν[ε]σθ[α] von Mitteis her.

werde *κατὰ πίστιν* auf Sarapias, wie dies zugegeben wurde durch die von Sarapias dem Eudaimon ausgestellten Urkunden des *δημόσιος χρηματισμός*. 'Dies' ist eben die Tatsache, daß die Darlehns- (und Hypotheken-)Urkunde *κατὰ πίστιν* ausgestellt sei, *κατα πίστιν* auf Sarapias laute. Diese Tatsache nun wird erhärtet durch den *δημόσιος χρηματισμός*, der also die Aufgabe hat, diese Tatsache festzulegen. Dem gleichen Zwecke dient Oxy. 508 (eine *δολογία*) denn hier bekennt Stephanos, daß zwei Urkunden über ein Darlehn, welches Heraklas aus Eigenem gegeben (*ἐκ τοῦ ἰδίου ὁ Ἡρακλᾶς ἐδάνεισεν*), auf seinen Namen *κατὰ πίστιν* ausgestellt seien. Das Verhältnis beider Urkunden zueinander ist daher von Vitelli richtig erkannt: Oxy. 508 ist, was Flor. 86, 10 in Bezug nimmt.

Was aber bedeutet *γενέσθαι κατὰ πίστιν*? Grenfell-Hunt sagen: Stephanus erklärt 'that he, Stephanus, the contracting party, has become security for two loans which Heraclaus lent from his own money', und dementsprechend sagt Vitelli: 'Eudaimon volle che, a garanzia verso la mutuataria Didyme, i tre contratti di mutuo . . fossero fatti (*γενέσθαι*) *κατὰ πίστιν εἰς Σαραπιάδα*, suppergiù come in PO. I. c. dei due mutui, anche essi ipotecarii, contratti dei fratelli *Ποῦφος* e *Διοκλῆς* è detto *γεγονέναι ἐπ' ὀνόματος τοῦ δολογούντος Στεφάνου κατὰ πίστιν*, a garanzia del mutuante *Ἡρακλᾶς*'. Grenfell-Hunt, denen Vitelli sich anschließt, meinen also, daß die *πίστις*, um die es sich handelt, das Vertrauen des Bürgen zum Hauptschuldner ist, und insofern der Schuldschein auf den Bürgen statt auf den Hauptschuldner ausgestellt wurde. Hiernach vertraut Sarapias der Didyme so weit, daß Sarapias einwilligt, daß die Scheine auf Sarapias als Schuldnerin ausgestellt werden, und Eudaimon der Gläubiger willigt ein: *διέταξεν . . Εὐδαίμων γενέσθαι* (scil.: *τὰς συγγραφάς*) *κατὰ πίστιν εἰς Σαραπιάδα*.

Ökonomisch betrachtet wäre somit Didyme Hauptschuldnerin, doch liefe juristisch noch die Feinheit unter, daß die Urkunde kaum als Nebenurkunde gefaßt war, sondern sich als Hauptschuldurkunde gab, denn sonst hätte nicht wohl von *κατὰ πίστιν* die Rede sein können, ohne daß die vom Hauptschuldner ausgestellte Urkunde erwähnt worden wäre. Es lag also, unter Voraussetzung der Richtigkeit dieser Hauptauffassung, vielmehr eine mutui datio pro alio, eine tacita intercessio vor, wie in L. 8 § 14 D. 16, 1. Die *ἐπόχρεως* Didyme (l. 20) erhielt das Geld, verpfändete ihr Land (l. 4) und gab nicht selbst einen Schuldschein, ließ diesen vielmehr von Sarapias ausstellen, *κατὰ πίστιν*, d. h. mit Regreßrecht gegen sie die Didyme für den Fall der Inanspruchnahme der Sarapias. Es wäre durch die Verpfändung der Liegenschaften der Hauptschuldnerin ein Verhältnis ähnlich dem von L. 42 § 2 in D. 3, 3: cum fideiussor reum procuratorem dedit.

Demgegenüber gebe ich folgendes zu bedenken:

Stephanus bekennt Oxy. 508, 5 dem Heraklas (dem Darlehnsgeber, der de suo das Geld gegeben), daß die Darlehen (oder ihre Scheine) lauten *κατὰ πίστιν* auf seinen (des Ausstellers gegenwärtiger Urkunde)

Namen. Zum Schluß (l. 24) noch einmal, daß das Darlehn *ἀπερ δάνειά ἐστι* [. *Ἡ]ρακλῆ, ᾧ καὶ ε[*

Was hätte der Bürge dem Gläubiger über die *πίστις* zu bekennen? Welches Interesse hätte der Gläubiger, es vom Bürgen schriftlich zu haben, daß dieser nur Bürge, nicht Hauptschuldner sei? Über diese Tatsachen konnte der Bürge vom Hauptschuldner, nicht der Gläubiger vom Bürgen ein Zertifikat wünschen.

Ebenso steht es Flor. (l. 9): Sarapias stellt dem Gläubiger Eudaimon einen Schein aus, wonach die *συγγραφαί* auf Order des Eudaimon *κατὰ πίστιν* auf Sarapias ausgestellt sind. Auch hier muß die Frage *cui bono?* gestellt und gleichermaßen beantwortet werden.

Was hätte es für einen Zweck, daß die Bürgin dem Gläubiger es schriftlich gibt, sie sei nur Bürgin: (l. 11 verbessert wie in der Edition) *ἐξομολογουμένη τὴν πίστιν*? Ist aber die Flor. 86, 9 erwähnte Urkunde nach dem gleichen Formular gearbeitet wie Oxy. 508 (und wer wollte es bestreiten?), so ist sie — nach der bisherigen Erklärung — Bekenntnis gescheneher Bürgschaft; denn erstmalige Bürgschaftserklärung kann das Bekenntnis *γεγονέναι ἐπὶ ὀνόματος τοῦ ὁμολογούντος Στεφάνου κατὰ πίστιν δάνεια δύο* nicht sein, und wiederum, wie konnte man sagen (Flor. l. 3) Eudaimon *διέταξεν γενέσθαι τὰς συγγραφὰς κατὰ πίστιν εἰς Σαραπιάδα*, wenn Sarapias Bürgin werden sollte? Wie kam es ihm zu, Order zu geben, daß die Darlehen auf Garantie der Sarapias gehen sollten, da doch dies vom Entschluß allein der Sarapias abhing?

Hat der Gläubiger überhaupt eine Order zu erteilen, so kann dies nur dem Schuldner gegenüber der Fall sein, etwa wie bei unserm Wechsel, da er ihm einen neuen Gläubiger 'anordnet'. Wenn nun hier der Gläubiger die Order gibt, es solle der Schuldschein ausgestellt werden *κατὰ πίστιν εἰς Σαραπιάδα*, so wird man annehmen dürfen, es sollte Sarapias im Schuldschein als Gläubigerin bezeichnet werden, aber sie sollte nur *κατὰ πίστιν*, zu treuer Hand, Gläubigerin sein, und über dieses materielle Verhältnis stellte Sarapias dem Eudaimon den *χρηματισμός* von Flor. l. 9, Stephanos dem Heraklas Oxy. 508 als Anerkennung aus. Dies ist die Urkunde, die zu fordern der Gläubiger ein Recht hat, man könnte sagen, der geheime Artikel der Flor. 86, 2 und Oxy. 508, 10 zitierten Urkunden. *Διέταξεν γενέσθαι κατὰ πίστιν εἰς Σαραπιάδα* nicht: *fide sua esse iussit Sarapias*, sondern Eudaimon *iussit fieri in Sarapiadem fiduciae causa*. Der Schuldschein nennt Sarapias als Gläubigerin schlechthin, sie ist in Wahrheit nur Gläubigerin zu treuer Hand, über das Treuhandverhältnis stellt sie dem Gläubiger eine Urkunde aus, den l. 9 genannten *χρηματισμός*, sowie in dem gleichen Falle Stephanos Oxy. 508 dem Heraklas das uns erhaltene Anerkennung ausstellt.

Es ist, wenn man sich so ausdrücken darf, diese Rückversicherung des materiellen Gläubigers gegen Vertrauensbruch von seiten des formell vollberechtigten Vertrauensmannes ein Stück zweites Kapitel der Lex Aquilia, oder wenn man lieber will, die *actio fiduciae* ins

Recht des adstipulator übertragen. Denn Sarapias wie Stephanos sind im wesentlichen zu dem gleichen Zwecke eingeschoben, wie die adstipulatores in Rom der stipulatio hinzutraten. Sie sind Treuhänder im antiken Sinne (vgl. Alfred Schulze, Jahrb. f. Dogm. Bd. 43 S. 6), im Besitze aller Rechtsmacht, die der materiell Berechtigte haben soll, und dieser sichert sich gegen Mißbrauch wie gegen Säumnis in der Herausgabe des Erlangten durch das Anerkenntnis des internen Rechtsverhältnisses, wie in Oxy. erhalten, in Flor. erwähnt.

Mitteis macht mich, indem er meiner Auffassung beistimmt, noch auf Flor. 92 aufmerksam, indem er bemerkt: „dort werden dieselben „16 1/4 Aruren, von denen in 86, 4 die Rede ist, von der Didyme an die „Sarapias überschrieben! (Über die Auflösung von $\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ und $\tau\acute{\iota}$ s. jetzt „Wilcken. Arch. 3, 538.) Es war also auch die Verpfändung in 86, 4 „an sie (als Fiduziarin) erfolgt.“ —

Wenn die *συγγραφή κατὰ πίστιν εἰς Σαραπιάδα γεγενημένη* so dem Zwecke der adstipulatio dient, dem wahren Gläubiger eine zur Ausübung der Rechte qualifizierte Person an die Seite zu setzen, so ist formell, soweit ich sehe, das Verhältnis nicht ganz das der adstipulatio: Oxy. 508 gibt an, Stephanos bekenne, zwei Darlehen seien zu treuer Hand auf seinen Namen geschrieben, da sie doch Heraklas aus eigenem gegeben (übrigens ist für jedes ein anderer Schuldner). Der Schluß des Erhaltenen, Z. 25 ἀπ[.] δάνειά ἐστ[.] . . . ἡρακλᾶ ᾧ καὶ ἐ[.] ist allzu lückenhaft, als daß man auch nur die Präposition vor ἡρακλᾶ mit Sicherheit ergänzen, geschweige denn die dann weggefallenen kontraktlichen Bestimmungen erraten möchte. Vielleicht enthielten sie Klauseln über Mißbrauch der Vollmacht, über Verpflichtung des Stephanos auf Verlangen des Heraklas an diesen zu zedieren, vielleicht anderes. Aber schon bei dieser Urkunde sieht es trotz l. 12 ἐδάνεισεν διὰ τοῦ ἐν τῇ αὐτῇ πόλει μνημονείου beinahe so aus, als habe Stephanos allein schriftliches Schuldbekenntnis von seiten des Schuldners empfangen, und als seien nicht etwa auch noch für den materiellen Gläubiger Heraklas Urkunden vom Schuldner ausgestellt worden.

In Flor. 86 vollends erscheint kaum eine andere Annahme möglich als die, daß nur an die Treuhänderin Sarapias die Urkunde ausgestellt wurde. Zunächst müßte man, wenn auch an Eudaimon eine Urkunde gegeben wäre, 'auch' καὶ vor εἰς Σαραπιάδα (l. 3) erwarten; sodann wäre es unerklärlich, warum die Urkunden an die Treuhänderin in den Vordergrund geschoben wurden, wenn auch eine zugunsten des Eudaimon selber existierte.

Eudaimon ließ die Urkunden für die drei ersten Hypothekenschulden zugunsten der Sarapias allein ausstellen, er selbst trat zurück, und war, wie es scheint, Jahre lang ohne schriftliche Urkunde, bis, kurz vor der Hingabe neuer Darlehen, er sich durch den Treuhänder die fiduziarische Qualität von dessen Gläubigerschaft bestätigen ließ.

¹⁾ Vgl. unten S. 347 [Anm. d. Red.].

Vgl. L. 7 § 7 D. 14, 6: Proinde et si alius mutuum dedit, alius stipulatus est — —.

Indes bleibt diese Frage (ob der Treuhänder allein oder neben dem Hauptgläubiger eine Urkunde ausgestellt erhielt) weniger erheblich gegenüber dem allgemeinen Charakter der Urkunde, die uns nach meiner Auffassung einen Schuldschein zu treuer Hand des darin genannten Gläubigers vorführt.

Es drängt sich die Frage auf, ob ein Zusammenhang zwischen dem zunächst formellen Treuhänder der Ptolemäerzeit (dem *συγγραφοφύλαξ*) und den materiellen Treuhändern bestand. In der Tat hatte der *συγγραφοφύλαξ* auch materielle Pflichten (Flinders Petrie III, 24 d = II, 21 d); P. Reinach 7, 20: (der Gläubiger) *ἐμεσιδίωσεν τὸ προειρημένον χειρόγραφον* (einem Dritten) *ὧι καὶ συνέταξεν μὴ προέσθαι με αὐτὸ ἐὰν μὴ [πρό]τερον κομίσῃ αὐτὸν τὰ προκειμένα χλι*, zeigt einen Urkundenverwahrer mit der Vollmacht zur Herausgabe nach geschehener Auslösung.

Königsberg i. Pr.

Gradenwitz.

[**Neue Urkunden.**] Das abgelaufene Jahr ist insbesondere an Papyruspublikationen ungewöhnlich reich gewesen; der Aufgabe der Zeitschrift entsprechend ist es hier keineswegs auf ein vollständiges Verzeichnis derselben abgesehen, welches sich ohnedies im dritten Band des Arch. f. Pap.-Forschung vorfindet, sondern nur auf eine Hervorhebung des juristisch Wesentlichsten. Vollständige Aufzählung der zahlreichen Anregungen, welche die rechtsgeschichtliche Forschung durch dieses umfangreiche Urkundenmaterial nach den verschiedensten Richtungen erhält, kann auch diesmal so wenig wie sonst angestrebt und es muß daher der Bericht auf das Wichtigste beschränkt werden.

Insbesondere die ptolemäischen Rechtsurkunden kann ich zu meinem Bedauern hier nur in der größten Kürze erwähnen; denn dieses Rechtsgebiet ist noch so wenig bekannt, daß es meist unmöglich ist, sich über die hier zu erzielenden Fortschritte anders als in Spezialuntersuchungen auszusprechen. Aus diesem Grunde kann der von Mahaffy und Smyly¹⁾, übrigens schon im Jahre 1905, veröffentlichte dritte Band der Flinders Petrie Papyri nur genannt werden, in welchem außer zahlreichen Korrekturen zu den Lesungen der beiden ersten von Mahaffy herausgegebenen Bände eine beträchtliche Anzahl neuer von Smyly entzifferter Papyri publiziert sind. Wichtig sind unter denselben namentlich die Gerichtsprotokolle unter Nr. 21 ff., insbesondere in Nr. 21 das Auftreten eines bisher unbekannten griechischen Gerichtshofes von neun Dikastai mit einem *πρόεδρος* (also Decemviri!), was eine längst gehegte Vermutung von mir bestätigt,

¹⁾ John P. Mahaffy und J. Gilbert Smyly, On the Flinders Petrie Papyri Royal Irish Academy. Cunningham-Memoirs Nr. XI. Dublin 1905.